

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 36

Artikel: Anekdote
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steigerungen.

Michel Stuber der Müller zu Goshiryl seine Mühle und
Zugehörde Bogten Bucheggberg.

Ganten.

Urs Ruetsch des Wirths sel. von Eschepach, Bogten Buchegg.
Johann Maenderli von Stüsslingen Bogten Gösigen.

Urs Joseph Hugi des Schuhmachers von Selzach Bogten Läbern.

Urs Joseph Ruspbaumer des Peter sel. Sohn von Mazendorf
Bogten Falkenstein.

Joseph Brotschi aus dem Haag bey Selzach Bogten Läbern.

Fruchtpreise.

Kernen, 16 B. 15 B. 2 fr. 15 B.

Mühlengut 12 B. 11 B. 2 fr.

Roggen 11 B. 10 B. 2 fr. 9 B. 3 fr.

Wicken, 12 B.

Anekdote.

Der Stabs capitain von W* diente als Offizier bey der
Garde in C*. Für sich hatte er kein Vermögen, und mußte
also gänzlich von seinem Gehalte leben, der freylich nicht
so ansehnlich war, weil überhaupt in allen Kriegsdiensten in
Deutschland die Subalternoffiziere, bevor sie eine Compagnie
erhalten, nicht sehr reichlich bezahlt werden. Dennoch hätte
er von dem, was er erhielt wenigstens etwas reinlicher und
anständiger in Kleidung erscheinen, und seinem Posten, was
man so nennt, mehr Ehre machen können, als er that;
allein er trug gewöhnlich eine abgeschabte Uniform, ließ sich
von einem gemeinen Tischwirth kummerlich speisen, und er-
schien in keiner angesehenen Gesellschaft. Der General von
J* ließ ihn desfalls einstens zu sich rufen, und zwar auf
Befehl ihres gemeinschaftlichen Herrn: „Mein lieber Haupt-

„Mann!“, sagte er: „Sie halten nichts auf Sich, auf ihre Figur, und leben zu geizig — Das ist nichts für einen Offizier! u. s. f.“ Der gute von W* erröthete — Gezwungen, endlich ein Geheimniß zu verrathen, das er, aus Feinheit des Gefühls, so gern bey sich behalten hätte, bekante er: er habe, seit mehr als sechs Jahren, schlechter als ein Unteroffizier gelebt, um seine beyden unversorgten ledigen Schwestern zu ernähren, mit denen er die achtzehn Thaler, welche er monatlich einnahm, treulich getheilt hatte. Der gute General rührte dies, und er wirkte es bey dem Fürsten aus, daß dieser die Versorgung jener armen Mädgen übernahm, und dem redlichen Hauptmanne von W. bald nachher eine Compagnie schenkte. —

Die Republik der Spinnen.

Dem Spinnenvolke fiel es ein,
In Zukunft sicherer zu seyn,
Und nicht jedweden zu vergönnen,
In ihrem Schloß herum zu rennen.
Sie wohnten eben dazumal
In einem großen wüsten Saal,
Durch dessen offne Fensterbogen
Stets Mücke, Schwalb, und Sperling flogen.
Wir wollen, murreten die Spinnen,
Den Vortheil euch wohl abgewinnen;
Und zogen in die Läng und Queer
Viel Fäden vor den Fenstern her.
Doch Schwalb und Sperling kamen bald,
Und fuhren dreist, und mit Gewalt,
Durch diese leichten Spinnenweben,
Und nur die Mücken bleiben kleben.

* * *

Fast so, wie diese Spinnenneze,
Sind oft im Staate die Geseze.
Kein Mächt'ger wird darinn gefangen;
Nur blos der Schwache bleibt drinn hangen.